

AKTUELL



NIEDERGANG VON EIDA

Nach dem Strom das Gas

Raymond Klein

Der Zusammenbruch der kleinen grünen Stromfirma beschleunigt sich - zu drastisch ist der Preisanstieg an den Energiemärkten.

Der Jahreswechsel ist für viele Menschen eine Zeit, in der sie sich auf positive Perspektiven für das kommende Jahr konzentrieren. Nicht so für die Kund*innen der Firma Eida, die kurz vor Beginn des Jahres 2022 gleich zwei Hiobsbotschaften einstecken mussten. Am 13. Dezember hatte die Öko-Energiefirma mitgeteilt, sie müsse ihre Stromlieferungen einstellen, die Erdgasversorgung bleibe aber erhalten (Kein Eida-Strom mehr: die Fakten, woxx.eu/eidaweg). Keine zwei Wochen später, ausgerechnet an Heiligabend, informierte Eida dann, auch die Gaslieferungen würden kurzfristig eingestellt.

Wie beim Strom seit dem 14. Dezember wird beim Gas ab dem 14. Januar ein „Fournisseur du dernier recours“ (Lieferant der letzten Instanz) die Versorgung übernehmen, damit die Kund*innen nicht ohne Heizung oder im Dunkeln sitzen. Allerdings sind die Tarife für solche Notlieferungen relativ teuer, sodass sich ein schneller Wechsel in einen regulären Vertrag eines neuen Anbieters empfiehlt. Begründung Eidas ist in beiden Fällen die Situation an den Energiemärkten, durch die die Einkaufspreise für Strom und Gas stark gestiegen sind.

Warum das jetzt den „grünsten“ (und einen der kleinsten) unter den Luxemburger Stromanbietern trifft, obwohl es ja die fossilen Energieträger sind, die die Preise nach oben treiben, haben wir bereits in der woxx 1663 erklärt. Angesichts der zweifelhaften Logik hinter dem Ökostrom-Marketing ist es durchaus eine Option, einfachen billigen Strom zu beziehen - der in Luxemburg ja sowieso „grün“

ist - und den Ausbau der erneuerbaren Energien durch politisches, statt konsumtives Engagement zu fördern. Allerdings bieten die meisten Lieferanten neben „einfachem grünen“ auch „besonders grünen“ Strom an. Was man für diese Option mehr zahlt, dient im Prinzip dazu, den Bau neuer Anlagen zu fördern. Für Kund*innen, denen diese bescheidene Ausübung der Macht der Konsument*innen zugesagt und die ihrer Stromfirma vertrauen, ist auch dies eine Option.

Wie erneuerbare Energien fördern?

Was Erdgas angeht, so beschränken sich „grüne“ Angebote darauf, mittels eines Preisaufschlags den CO₂-Ausstoß zu kompensieren. Die Nutzung von „grünem“ Gas ist derzeit ein Randphänomen, ihr Ausbau ist nicht unumstritten (woxx 1664). Klassisches Erdgas seinerseits ist weniger CO₂-intensiv als andere fossile Energieträger, doch seine Nutzung wird grundsätzlich infrage gestellt - es handelt sich immer noch um fossile Energie. Außerdem werden, als erster Schritt in den Gasausstieg, in Luxemburg keine neuen Gasanschlüsse mehr verlegt. Die Abhängigkeit von Lieferungen aus Russland macht diese Energieform auch nicht attraktiver. Das sind, zusätzlich zum Preisanstieg, Gründe genug für Gaskund*innen, eine Umrüstung der Heizungsinstallation ins Auge zu fassen. Staatliche Unterstützung gibt es derzeit für Wärmepumpen, Holzheizungen und Anschlüsse an Nahwärmenetze (unter myenergy.lu, Maßnahmen 2022-2025).

Eine leicht längere Fassung dieses Beitrags wurde aus Aktualitätsgründen bereits vorzeitig als online-first auf woxx.lu veröffentlicht.

SHORT NEWS

Brandanschlag auf Klimaaktivist*innen

(Lisa Urbany) - Wien wurde kurz vor Jahreswechsel zum Schauplatz eines mutmaßlichen Brandanschlags auf Klimaaktivist*innen: In der Nacht zum 31. Dezember ging eine zweistöckige Holzhütte, die in einem Protestcamp gegen den Bau einer Stadtautobahn als Witterungsschutz diente, in Flammen auf. Zum betreffenden Zeitpunkt hatten sich acht Personen in der Hütte aufgehalten. Polizei und Verfassungsschutz haben mit der Untersuchung des Brandes begonnen. Es liege sehr nahe, von einem Anschlag auszugehen, so ein Polizeisprecher; ermittelt werde indes in alle Richtungen. Körperlich verletzt wurde laut einer Pressemitteilung der Klimaaktivist*innen niemand. Die Betroffenen, darunter auch Personen im Alter von 16 und 17 Jahren, werden psychologisch betreut. Die geplante Stadtautobahn soll als Verbindung zwischen der Wiener Innenstadt und dem im Ausbau befindlichen Stadtteil „Seestadt“ dienen, einem der umfangreichsten Stadtentwicklungsprojekte Europas. Die vierspurige, teilweise sogar sechsspurige, Straße würde nicht nur mitten durch einen örtlichen Grüngürtel und ein Wohngebiet pflügen, sondern auch massiv den Individualverkehr und damit auch die Feinstaubbelastung und den CO₂-Ausstoß fördern. Während die meisten Parteien in Österreich den Anschlag verurteilen und sich erleichtert zeigen, dass niemandem etwas passiert ist, mutmaßte Anton Mahdalik (FPÖ), dass die Aktivist*innen „die Holzbaracke selber durch eine illegale Feuerstelle (...) abgefackelt“ haben könnten.“

Klima-Biergerrot vorgestellt

(ja) - Hundert Menschen, die in Luxemburg leben oder arbeiten, sollen Vorschläge für die Klimapolitik erarbeiten. Am vergangenen Mittwoch stellte Premierminister Xavier Bettel gemeinsam mit Umweltministerin Carole Dieschbourg und Energieminister Claude Turmes (beide Déi Gréng) den „Klima-Biergerrot“ (KBR) vor. Bettel hatte bereits in seiner Rede zur Lage der Nation angekündigt, dass dieser Rat Maßnahmen vorschlagen könne, die über die bisherige Klimapolitik hinausgehen. Die Zusammensetzung des KBR wird vom Umfrageinstitut TNS-Ilres durchgeführt, das einen repräsentativen Schnitt der Gesellschaft zusammenstellen will. Freiwillige können sich online unter kbr.tns-ilres.com melden. Man werde aber auch aktiv auf Menschen zugehen, um zu vermeiden, dass nur klimapolitisch Interessierte im KBR vertreten seien. Die Regierungsmitglieder betonten zwar, dass sie mehr für den Klimaschutz tun müssten, wollen diese Entscheidung dennoch vom KBR absegnen lassen.

Forum 423: Die neue Partnerschaft

(rg) - Sozusagen im Zehnjahresrhythmus beschäftigt sich Forum etwas ausführlicher mit dem Thema Kooperationspolitik, so auch im Januar 2022: In einem von Raymond Weber, ehemaliger Generaldirektor von Lux-Development und derzeitiger Präsident von SOS-Faim, koordinierten Dossier wird eine Bestandsaufnahme der „Entwicklungshilfe“ betrieben, wobei sowohl ihr historischer Ursprung als auch ihre im Rahmen unterschiedlichster internationaler Abkommen festgelegten Zielsetzungen durchleuchtet werden. Vieles, was in den Dossiers zuvor beschrieben wurde, bleibt auch heute aktuell und so manche nüchterne Betrachtung der verschiedenen Entwicklungsdekaden seit der Nachkriegszeit lässt wenig Platz für Optimismus. Aber der von einem der Autor*innen verlangte „Schluss mit der Entwicklungshilfe“ entpuppt sich dann doch nicht als der entwicklungspessimistische Dolchstoß in den Rücken einer vielfältigen Entwicklungscommunity, sondern als Aufschrei, es endlich ernst zu meinen mit dem Streben nach einer gerechteren Weltordnung. Die profunde Analyse mündet (vorläufig) in recht pragmatische Vorschläge, wie sich im Luxemburger Kontext manche Dinge verbessern ließen. Gespannt darf man auf ein für März angekündigtes Interview mit dem Kooperationsminister sein, der dann seine Sicht der Dinge präsentieren kann. Das Thema des Forum-Dossiers wird auch anlässlich des ersten Public Forum des Jahres diskutiert, nämlich am Montag, den 7. Februar in den Rotondes sowie im Livestream. Die Januar-Ausgabe des Forum ist auch die erste, die der im Dezember von Forum angekündigten Umstellung entspricht, wonach das Magazin auf einen zweimonatlichen Rhythmus umstellt und nur mehr sechsmal im Jahr erscheint. Das Heft gibt es am Kiosk, im Buchhandel und über forum.lu.